

**Christvesper 2015, 18.00 Uhr Bonifatiuskirche/Gießen; Michael Paul; Thema:
Ein Strohalm – mehr nicht**

Der Predigt ging ein Weihnachtsspiel voraus, in dem ein kleiner Hirte einen Strohalm aus der Krippe mit nach Hause nahm. Die anderen Hirten lachten ihn darüber aus: Aber der kleine Hirte hielt an dem Strohalm fest. Für alle, die das Weihnachtsspiel noch lesen wollen, füge ich es an die Predigt an.

- Ansprache

Ein Strohalm, Ihr Lieben, mehr nicht! Seien wir doch einmal ehrlich: Die Meisten von uns würden achtlos an einem solchen Strohalm vorübergehen. Kaum jemand unter uns käme auf die Idee, sich einen Strohalm aus der Krippe mit nach Hause zu nehmen. Da gehen wir doch lieber mit leeren Händen, nicht wahr! So ein kleiner Strohalm liegt doch spätestens zwei Tage später irgendwo in unseren Zimmern herum und sorgt für Unordnung. Ich kann die anderen Hirten schon verstehen, die den kleinen Hirten auslachen. Weg mit dem Strohalm, belastet Euch doch nicht weiter mit solchen wertlosen Dingen!

Ein kleines Kind, was sollen wir denn damit? Das soll unser Erlöser sein? Dieses Kind, in einem Stall geboren und auf Stroh gelegt, soll so hohe Bedeutung für uns haben? Das macht doch keinen Sinn, nicht wahr! Da wirft man vielleicht mal einen Blick in die Krippe an Heiligabend, hört sich mal wieder die Geschichte an, die da geschehen ist, und geht dann aber mit den anderen Hirten mit leeren Händen nach Hause. „Same procedur than every year“ an Heiligabend - Dieselbe Prozedur wie jedes Jahr! Kurz einmal in die Krippe geblickt und dann wieder weiter im Alltagsschritt!

Aber nun gibt es da seltsamerweise auch unter uns solche Leute, die wie dieser kleine Hirte sind. Sie wollen nicht mit leeren Händen aus dem Stall von Bethlehem gehen. Sie haben etwas gefunden an diesem unscheinbarsten, unhimmlichsten Ort, etwas, das ihnen nie mehr aus dem Sinn, nie mehr aus dem Herzen gehen soll. Es ist klein, gewiss, nach außen hin scheint es unbedeutend, ja völlig wertlos zu sein. Aber in diesem Kleinsten, Unscheinbarsten haben diese Leute etwas Herrliches entdeckt, an dem irdischsten aller Orte- einem Stall- haben sie den Himmel gefunden. Und vielleicht gelingt es dem kleinen Hirten ja, Dir und auch mir durch seinen Strohalm das Geheimnis dieser armen Geburt in Bethlehem zu öffnen, damit wir den Himmel sehen durch das Stroh hindurch.

Auf drei Dinge besonders kann uns dieser Strohalm aufmerksam machen: **1. Der große Gott wird ganz klein.**

In der Bibel wird es einmal so beschrieben: „*Der, der von göttlicher Gestalt war, hielt nicht an seiner Größe und Gottgleichheit fest, sondern erniedrigte sich selbst.*“ Und im Lied haben wir's gesungen: „Er äußert sich all seiner Gewalt, wird niedrig und gering/ und nimmt an eines Knechts Gestalt, / der Schöpfer aller Ding.“ (27,3)

Ein Gott, der sich klein macht, sich in eine Krippe legt und später „niedrig und gering“ ja ohnmächtig und von allen verachtet am Kreuz verblutet! **Was ist das für ein Gott, Ihr Lieben?** Es ist ein Gott, dem diese Welt und Dein kleines Leben alles andere als gleichgültig sind. Ihn hält es nicht da oben im unberührten Himmel, wenn

diese Welt sich ängstet und krümmt in Terror und Gewalt. Ihn hält es nicht da oben, wenn Millionen Menschen auf der Flucht sind und bei dieser Kälte kein Obdach finden. Gott kann nicht in seinem Himmel bleiben, wenn Du zu ihm schreist in Deiner Krankheit, Deiner Trauer, Deiner Not. Und es reißt Gott am Herzen, wenn er sieht, wie wir unsere innere Leere mit Besitz, Erfolg und Macht verzweifelt zu füllen versuchen und dabei nie und nimmer glücklich werden, sondern uns nur noch tiefer verrennen in unsere Angst. Und dieser Gott kann nicht in der Ferne des Himmels bleiben, wenn er unseren Streit sieht, und wie wir Menschen wegen Geld die Liebe verraten. Und er kann unseren tiefsten Durst nach Leben nicht übersehen, den doch nur er, nur Gott stillen kann.

Ihr Lieben, darum sendet Gott nicht nur seine Boten aus der Ferne, sondern verlässt selbst den Himmel, macht sich klein und gering, um ganz bei Dir zu sein. Liebe, herzliche, brennende Liebe zu uns, zu Dir, macht Gott so klein, so strohhalmgering. Niemand soll mehr sagen müssen: „Da ist keiner, der mich liebt.“ Keiner soll ohne Gott, ohne seine Nähe, ohne seine offenen Arme leben müssen. Alle sollen es wissen: Wir haben einen Gott, der keinen von uns verwirft oder verloren gibt, auch nicht einen! Der in der Finsternis und dem Schmutz eines Stalles Geborene, will auch in Deinem Herzen geboren sein. Der sich nicht scheut in einer Krippe zu liegen, wird auch Dich nicht meiden. Daran soll der Strohalm Dich erinnern, dass Du einen Gott hast, der den Himmel verlässt und sich auf´s Stroh legt für Dich, damit seine Liebe und sein Friede Dein Leben in der Tiefe befreien.

2. Der Strohalm zeigt auch: Gott braucht das Kleine, scheinbar Wertlose

Wir denken, dass Gott hauptsächlich das Große und Starke und Glänzende braucht. Aber dem kleinen Hirten geht beim Betrachten des Strohhalms auf, dass Gott gerade das Kleine, scheinbar Wertlose braucht.

Ich muss an ein Telefongespräch denken, das ich in diesem Jahr führte. Die Frau am anderen Ende der Leitung sagte die erschütternden Worte: „Herr Paul, mich braucht keiner...!“

Gibt es Schlimmeres als nicht gebraucht zu werden? Da ist der Junge aus der Grundschule, der übrig blieb, als die Fußballmannschaften gewählt wurden. Und dann sagte jemand zu ihm: „Ist egal, in welche Mannschaft Du jetzt gehst! Geh ruhig zu den anderen!“ Auf gut Deutsch: Dich brauchen wir nicht. Das gibt einem einen Stich durchs Herz! Es ist schlimm, wenn jemand keinen Arbeitsplatz findet und er dadurch sehen muss: „Meine Arbeitskraft braucht hier niemand.“ Es tut weh, immer nur zu den niedrigen, unwichtigen Aufgaben herangezogen zu werden, während andere das Wichtige tun.

Aber, Ihr Lieben, Gott braucht das Kleine, das von den anderen Verachtete. So sagt es doch Maria, die Mutter Jesu, in ihrem Gebet: „**GOTT hat die Niedrigkeit seiner Dienerin gesehen...**“ Sie, die Niedrige, von allen Übersehene, wird zum Höchsten erkoren: Die Mutter unseres Erlösers zu werden. Und sehr oft sind es gerade die in Menschengenossen Wertlosen, die Gott zu Besonderem, Hohem gebrauchen will. Ein Petrus, der in seinen Launen hin- und herschwankt wie ein Grashalm im Wind, wird zum Fels, auf den Jesus seine Gemeinde baut. Ein kleiner David besiegt mit Steinschleuder den großen, waffenstrotzenden Goliath. Gott braucht das Kleine!

Und ich denke an die junge Frau, die von Kindheit an so verletzt war in ihrer Seele, dass sie sich nicht einmal mehr so viel wert fühlt, am Abendmahl der Gemeinde teil-

nehmen zu dürfen. Aber einer war in ihr Leben gekommen, Christus. Und durch ein paar Christen hat sie etwas von der Liebe Christi erfahren, die nicht aufhört, wenn wir nicht funktionieren. Und durch diese Liebe, die diese verletzte Frau erfuhr, wuchs ein kleines Pflänzchen Zutrauen zu Gott, zu anderen und noch viel wichtiger: Zu sich selbst. Sie konnte es hin- und wieder annehmen: „Ich bin geliebt!“ Und noch mehr: „Ich werde gebraucht!“ Eines Tages kam sie nämlich in der Adventszeit zu mir und zeigte mir Karten, die sie gemacht hatte. Und sie sagte: „Ich würde gerne mit diesen Karten Menschen im Altenheim besuchen und denen, die meinen, dass niemand an sie denkt, einen Weihnachtsgruß überbringen.“ Das war für mich ein Weihnachtswunder! Ein Mensch, der vorher sagte: „Niemand braucht mich!“, geht plötzlich auf andere zu und möchte ihnen in Liebe etwas Gutes tun.

Daran soll Dich der Strohalm heute Abend erinnern: Dass dieser Gott, der den Himmel verlässt, um in Deinem dunkelsten Ort zu sein, Dein Kleinstes, Dunkelstes, Schwächstes gebrauchen will und kann, um seinen Segen und sein Licht dieser Welt durch Dich weiterzugeben.

3. Die Zähigkeit des Strohhalms zeigt: Die Liebe Gottes ist nicht kleinzukriegen

Einer der Hirten versuchte den Strohalm des kleinen Hirten zu zerstören. Aber es gelang ihm nicht. Der Strohalm blieb ein Strohalm, vielleicht verknickt, vielleicht zerrissen, aber er blieb ein Strohalm.

Die Liebe Gottes ist nicht kleinzukriegen, Ihr Lieben. Ja, die Menschen haben die Liebe Jesu damals schon auf die Probe gestellt, wollten sie zerstören. Sie hatten keinen Raum für den Sohn Gottes und schoben ihn in den Stall ab. Der König Herodes versuchte ihn zu töten. Die Frommen und Ehrbaren verwarfen dann seine Liebe zu den Zöllnern und Sündern. Sie stießen sich daran, dass er nicht die Römer aus dem Land jagte, sondern sogar einem römischen Hauptmann half und den Feinden und Heiden die Tür Gottes öffnete. Sie verfolgten ihn, schlugen ihn, kreuzigten ihn. Er aber ließ nicht ab, sie zu lieben, betete selbst noch am Kreuz für sie.

Ja, daran will uns der Strohalm erinnern: Die Liebe Gottes hat Bestand. Kein mordender König Herodes, kein Terror und keine Gewalt können sie zerstören. Auch unsere Fehler und Sünden, unser Abwenden kann sie nicht kleinkriegen. Der, der Mensch wurde für Dich, lässt Dich nicht mehr aus seinem Herzen. Lass Du auch ihn durch nichts mehr aus Deinem Herzen reißen!

Am Hauptaussgang wird ein Strohhalm ausgelegt. Sie können sich einen Strohalm daraus entnehmen und ihn mit nach Hause nehmen als Erinnerung. Christi Liebe will uns tief im Herzen prägen. Und je mehr wir davon begreifen, wie tief Gottes Liebe sich an Weihnachten zu uns herniederbeugt und wie er an mir und Dir in unendlicher Langmut und Güte festhält, desto herzlicher werden wir ihn zurücklieben und den Menschen unsere Herzenstüren öffnen.

Amen

Categories	Rollenspiele
Stichwort	Krippenspiel
Titel	Krippenspiel: Nur ein Strohalm
Inhaltsangabe	Ein kleiner Strohalm ist Erinnerung an den Besuch in der Krippe
Verfasser	Annette Pollmeier
email	Charlie6362@aol.com

Nur ein Strohalm?

Draußen auf dem Feld waren Hirten und hüteten die Schafe. Es war finstere Nacht und bitterkalt. Sie hockten um ein kleines Feuer, um sich daran zu wärmen, als sie plötzlich einen kleinen Lichtstrahl am Himmel sahen. Sie erschrakten und keiner von ihnen wusste, was das zu bedeuten hatte.

Und plötzlich waren da Engel, die sprachen:

1. Engel: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude. Es ist die schönste Nachricht, die je auf Erden gehört wurde.

2. Engel: In Bethlehem ist Jesus geboren. Der Sohn Gottes ist zu den Menschen gekommen.

1. Engel: In einem Stall werdet ihr ihn finden. Er liegt in einer Futterkrippe und ist in Windeln gewickelt.

Sofort machten sie sich zum Aufbruch bereit. Doch was sollten sie dem Kind mitbringen? Sie hatten nicht viel. Also brachten sie dem Kind mit, was sie zum Leben hatten. Obwohl sie so arm waren, kam da einiges zusammen.

- etwas Milch vom Mutterschaf
- ein weiches Lammfell
- ein Säckchen Mehl
- ein Stück Schafskäse
- ein Bund Holz zum Feuer machen
- ein Beutel voll Winteräpfel
- und Sterne aus Stroh.

So bepackt machten sie sich auf den Weg. (Hirtenmelodie)

Lange und sehr aufmerksam betrachten sie das Kind. Sie spürten, dass ihr Leben nicht sinnlos sein kann, wenn Gott es mit ihnen teilt.

2. Hirte (Irmgard) "Wir schenken gern dem Kind von dem, was wir mitgebracht haben und legen unsere Gaben an der Krippe nieder."

Mit leeren Händen und der Freude im Herzen kehrten sie zu ihrer Herde zurück. (Hirtenmelodie)

Nur ein kleiner Hirte kehrte nicht mit leeren Händen zurück. Er hatte etwas mitgenommen von der Krippe. Ganz fest hielt er es in seiner Hand. Die anderen hatten erst nichts bemerkt. Bis auf einmal einer sagte:

1. Hirte "Was hast du denn da in der Hand?"

Kleiner H.: "Einen Strohalm aus der Krippe, in der das Kind gelegen hat.

Die anderen lachten. Ein Strohalm, dass war für sie nur Abfall. Aber der kleine Hirte meinte:

" Er ist für mich ein Zeichen für das Kind. Immer, wenn ich ihn sehe, werde ich an das Kind denken und daran, was die Engel von ihm gesagt haben."

Am nächsten Tag fragten die Hirten wieder:

"Hast du den Strohalm noch? Wirf ihn weg, er ist doch wert-

los." Kleiner H.: " Nein, das Kind Gottes hat darauf gelegen."

Aber die anderen lachten nur. Für sie war das Kind zwar wertvoll, aber doch nicht das Stroh, auf dem es gelegen hatte.

Aber der kleine Hirte sah das anderes. Er wusste, dass sie Unrecht hatten.

Kleiner H.: "Wo sonst hätte das Kind liegen sollen, arm wie es war? Nein, es zeigt mir, dass Gott gerade das Kleine braucht, das was die Leute für wertlos halten. Ja, er braucht die Kleinen, die gar nicht viel können."

Der Strohalm aus der Krippe war dem Hirten wichtig. Wieder und wieder nahm er ihn in die Hand, dachte an die Worte der Engel, freute sich darüber, dass Gott die Menschen so lieb hat, dass er klein wurde wie sie.

Eines Tages nahm ein Hirte den Strohalm und-

schrie: "Du mit deinem Stroh, du machst mich ver-

rückt!"

Er zerknickte den Strohalm wieder und wieder und warf ihn zur Erde.

Der kleine Hirte aber stand ganz ruhig auf, nahm den Strohalm und strich ihn glatt. Er sagte:

"Sieh doch, er ist geblieben, was er war: ein Strohalm. Deine ganze Wut hat daran nichts ändern können."

Er hatte erkannt: Aus dem Kind wird einmal ein Mann, und der wird nicht totzukriegen sein. Er wird die ganze Wut der Menschen aushalten, er wird sie ertragen und trotzdem bleiben, was er ist: Gottes Sohn, unser Retter.

Gottes Liebe wird nicht klein zu kriegen sein.

Fasziniert hatten die anderen Hirten zugeschaut.

Hirte: Wir sind häufig blind für Kleinigkeiten, die uns die Augen öffnen können für die Geheimnisse Gottes.

So haben auch viele von ihnen das Stroh nicht beachtet. Sie haben auf das Kind geschaut, nicht aber auf das Stroh, auf dem es lag.

Keiner von ihnen lachte mehr über den kleinen Hirten. Vielmehr dachten sie angestrengt nach und einer nach dem anderen begann, von seinen Gedanken zu erzählen .

1.Hirte: "Ein Strohalm ist schwach und wird vom Wind leicht weggeblasen. Aber fällt er auf das Wasser, so geht er nicht unter."

2.Hirte: "Stroh macht nicht satt. Doch wer Stroh hat, weiß, dass vorher eine Ernte stattgefunden hat."

3. Hirte:" Wer schon einmal auf einem Strohsack geschlafen hat, weiß: Der kann ganz schön piksen, doch er ist gleichzeitig weich und Hält schön warm."

4. Hirte: "Manchmal hängen an den Halmen noch kräftige Weizenähren. Sie erinnern an das Brot des Lebens, in dem Jesus sich uns Schenkt. Das Wort Bethlehem heißt übersetzt: Brothausen!

" Ihr habt mich verstanden. Gottes Liebe gehört allen Menschen, auch denen, die meinen, nicht viel wert zu sein. Deshalb wurde Gottes Sohn Mensch: Klein, arm hilflos und uns Menschen ausgeliefert. Mit uns will er die Welt wärmer und heller machen."

(Zusammengestellt aus Kurzgeschichten 3 und 5X7 Ideen für Familiengottesdienste von Willi Hoffsummer.)